

„Sektorenübergreifende Ausstattung mit homogenen Softwarekomponenten“

CGM SYSTEMA: Geschäftsführer Christoph Becker nimmt Stellung

Zum Titelthema sprachen wir mit Christoph Becker, Geschäftsführer von CGM SYSTEMA Deutschland GmbH:

Krankenhaus-IT Journal: Wie wollen Sie als KIS-Hersteller Ihren Marktanteil ausbauen und profitabel wachsen?

Christoph Becker: Wir, CGM SYSTEMA, sehen als vitaler, innovativer Anbieter eine Vielzahl an Marktchancen. Wir sind profitabel, wachsen und bringen derzeit etwa alle sechs Wochen einen Kunden mit unserem jungen und innovativen KIS CGM CLINICA in den Routinebetrieb. Gleichzeitig können wir durch unsere modularen Applikationswelten zeitnah auf neue Anforderungen reagieren. Auch sektorenübergreifende Themen tragen dazu bei, unsere Marktposition zu stärken. Im Zusammenspiel von Pflegeeinrichtung und niedergelassener Apotheke können wir seit Kurzem einen bisher rein analogen, fehleranfälligen Prozess, das Verordnen und Stellen von Medikamenten in Pflegeeinrichtungen, digital anbieten. MediplanOnline steigert die Arzneimitteltherapiesicherheit deutlich, ebenso wie die Wirtschaftlichkeit der Einrichtung.

Gerade diese – die Klinik- und Trägergrenzen überschreitenden – Produkte führen zu einer neuen Positionierung und Wahrnehmung der CGM SYSTEMA als innovativen, ganzheitlichen Lösungsanbieter im Markt.

Krankenhaus-IT Journal: Was muss ein KIS vor allem aufweisen, um innovativ und zukunftsfähig zu sein?

Christoph Becker: Der Markt spricht schon lange über die Beschränkungen monolithischer Systeme aus den 90er-Jahren. Ja, vielfach wird versucht, einzelne Funktionen aus Handling-Gründen zu modularisieren.

Ein modulares und vor allem sektorenübergreifendes KIS ist aber nun mal etwas grundlegend anderes.

Fundamental in der Strategie der CGM SYSTEMA ist, unsere Partner sektorenübergreifend mit gleichartigen starken Softwarekomponenten auszustatten. Wir sehen innerhalb einer MVZ-Lösung, einer Ambulanz-

lösung oder einer Kliniksoftware ähnlich funktionierende Dinge. Als ganz konkretes Beispiel sei hier die Anforderung einer Laboruntersuchung mit dem dazugehörigen Resultmanagement genannt. Wir konzipieren und produzieren gleiche Softwarebauteile mit identischem Handling. Damit entlasten wir unsere Kunden langfristig von erhöhtem Betriebs- und Schulungsaufwand und eröffnen künftig neue Möglichkeiten für einen flexibleren Personaleinsatz. Dies wird insbesondere vor dem Hintergrund des Ärzte- und Pflegepersonal mangels ein entscheidender Wettbewerbsvorteil für unsere Kunden sein.

Bei den skizzierten Entwicklungen steht die gesamte Branche noch am Anfang, wir als CompuGroup Medical AG sehen uns aber in einer optimalen Ausgangsposition für ein sektorenübergreifendes Engagement.

Schon heute erleben wir in dem modularen Aufbau unserer Medikationslösung einen klaren Wettbewerbsvorteil. Wir bringen diese Applikation derzeit in unterschiedlichen Produktwelten auf den Markt. In Deutschland z.B. vollständig integriert in CGM CLINICA und CGM Phoenix. Aber es gibt auch bereits eine erste Installation unserer neuen Module innerhalb einer IS-H-Umgebung. Gerade diese konsequent modulare Architektur scheint für größere Klinikträgergesellschaften ein innovativer und vielversprechender Ansatz zu sein. Weg von Monolithen, hin zu modularen Applikationsbausteinen, die sich auch in heterogene Umgebungen integrieren lassen.

Krankenhaus-IT Journal: Wie lassen sich Anwendungen für administrative Aufgaben, Dokumentation und Koordination durch das KIS reduzieren?

Christoph Becker: Indem viele parametrierbare Automatismen oder Templates in der Software abgebildet sind. Das bedingt jedoch einen sauberen architektonischen Ansatz sowie das „Herüberretten“ von Ideen zur Prozessautomatisierung in die grafischen Applikationswelten. Gerade Themen wie das Ereignis- und Druckmanagement helfen, die Anwendungen weiter zu automatisieren, um auf unterschiedliche Abläufe und Systemzu-

stände reagieren zu können. Das entlastet den Anwender von manuellen Eingriffen und Suchroutinen.

Der wichtigste Punkt ist allerdings eine wirklich intensive, unvoreingenommene Auseinandersetzung mit der User Experience und die konsequente Umsetzung neuer Denksätze in der Anwendungsentwicklung. Ehrlich gesagt, ist das der schwierigste Teil der Aufgabe.

Krankenhaus-IT Journal: Welche Rolle spielen IT-Trends wie Mobility oder auch Cloud Computing für das Krankenhausinformationssystem?

Christoph Becker: Mobility ist ein wesentliches Thema, das bedeutet, dem Anwender mehr Flexibilität beim Arbeiten zu ermöglichen. Aber Mobility entwickelt sich auch zu einem Hype und das ist bekanntlich immer mit Vorsicht zu genießen. Viele Fragen rund um Betriebssicherheit, Funktionstiefe und -breite sind nicht abschließend gelöst. Ich denke, dass das Thema schnell zu Ernüchterung auf allen Seiten führen kann, wenn das Anwendungsszenario und der Rollout nicht konsequent im Sinne des Kunden und der Anwendungsarchitektur zu Ende gedacht sind.



Christoph Becker

Wir sind mit unserem „CGM mio“ gut aufgestellt. Wir haben uns bewusst für eine nativ entwickelte Lösung und gegen eine durch Dritte angedockte Software entschieden, um gerade auch bei mobilen Anwendungen eine durchgängige User Experience zu ermöglichen.

Zum Thema Cloud: Entscheidender als Cloud Computing zu propagieren sind meines Erachtens flexible und skalierbare Betriebskonzepte für kleine und große Trägergesellschaften. Da führt der Begriff Cloud Computing sogar eher in die Irre. Bei „Private Cloud“ - Lösungen haben wir es heute immer noch mit bekannten und akzeptierten Hosting-Produkten und Umgebungen zu tun.

Reinrassige „Public-Cloud“ Lösungen sehen wir derzeit noch eher außerhalb des eigentlichen KIS-Umfeldes. Unsere CGM Life Produkte können in einer „Public Cloud“ betrieben werden. Dafür waren aber für uns als Hersteller auch hohe Anfangsinvestitionen in den Themenkomplex Datenschutz und Sicherheit notwendig, um so etwas überhaupt anbieten zu können. Beim Thema Patientendaten und Internet, da können und wollen wir uns nicht allein auf Sicherheitsmechanismen der IT-Infrastrukturanbieter verlassen.

Krankenhaus-IT Journal: Wie passen beim KIS Funktionsreichtum und Bedienerfreundlichkeit zusammen?

Christoph Becker: Auf den ersten Blick eher weniger. Aber nehmen Sie das Beispiel Smartphones. Andere Bedienelemente und Zugriffskonzepte finden den Weg in die IT. Von diesen Entwicklungen müssen wir als IT-Lösungsanbieter lernen.

Wir müssen uns selbstkritisch die Frage stellen: Sind permanent neue Funktionen, die gefordert und dann auch von uns produziert werden, der einzig richtige Weg? Oder braucht man nicht eine ganzheitliche Philosophie der Komplexitätsreduktion in der Produktsuite?

Mittlerweile haben unsere Produktmanager bei der Definition der Produkthanforderungen eine klare Aufgabe: Funktionsumfang beschreiben, Transparenz erhöhen und Anwenderkomplexität reduzieren. Aber auch hier gilt: Es ist noch ein weiter und langer Weg.

Krankenhaus-IT Journal: Welche Auswirkungen auf Hersteller sowie Anwender erwarten Sie durch die „Orientierungshilfe zur datenschutzkonformen Gestaltung und Nutzung von Krankenhausinformationssystemen

(KIS)“? Führt mehr Datenschutz zu komplexeren Systemen und erhöhtem Implementierungsaufwand und Kosten? Wer trägt die Kosten?

Christoph Becker: Wenn die Sicherheitsarchitektur der Software relativ modern und weitreichend ist, dann ist das Erfüllen des Datenschutzes gemäß der Orientierungshilfe einfacher. Das nachträgliche Einbauen dieser sicherheitskonformen Funktionen ist eine viel größere Hürde. Wir sehen uns mit CGM CLINICA sehr gut positioniert, für viele der datenschutzrechtlichen Anforderungen liefern wir seit Jahren passende Lösungen im Standard aus. Diese müssen natürlich eingeführt, geschult und in die Ablauforganisation des Kunden eingebunden werden, um ihre volle Wirkung zu entfalten. Und genau an dieser Stelle macht die Orientierungshilfe eines ganz deutlich: nicht nur die Software muss Lösungen anbieten. Die verkürzte Formel „KIS = Patientendatenmanagement eines Herstellers“ reicht nicht aus. Gerade der ganzheitliche Blick des Kunden auf die eigene IT-Infrastruktur soll unseres Erachtens durch die Orientierungshilfe geschärft werden.

Aber auch hier lassen wir unsere Kunden nicht allein. Wir bieten Beratungspakete, die deutlich über das Umfeld des eigentlich von uns gelieferten KIS hinausgehen können.

CGM denkt bei Sicherheitsfragen aber noch ein gutes Stück weiter: Wir investieren massiv in den Ausbau von mehr IT-Sicherheit. Vorhin sprachen wir über Cloud Computing. Unsere CGM Life eService Produkte wie z.B. die „Online Terminbuchung“ bieten durch patentierte Algorithmen mittlerweile einen „technischen Beschlagnahmeschutz“ für Patientendatensätze. Erst dadurch sind wirkliche HealthCare Public Cloud Lösungen denkbar. Die Technologie basiert auf dem Ansatz, den Personenbezug von Daten zu entfernen und diesen erst bei Abruf wiederherzustellen. Die Daten sind vor unrechtmäßigem Klartextzugriff geschützt und die Gesamtheit der Daten kann mit technischen Mitteln nicht „gehackt“ werden.

Die damit einhergehenden hohen Anfangsinvestments müssen natürlich irgendwann refinanziert werden, am besten durch neue Produktideen und eine tiefere Marktdurchdringung.

Krankenhaus-IT Journal: Welche neuen Service-Konzepte bieten Sie?

Christoph Becker: Wichtig erscheint uns, mit unseren Kunden Service-Konzepte zu besprechen, die ein „Verblässen“ des Wissens über das KIS verhindern. Es ist im Klinikmarkt leider immer noch nicht normal, im Routinebetrieb in die Verbesserung des Nutzungsgrades der bestehenden Lösungen zu investieren. Glücklicherweise erkennen immer mehr Kunden den tatsächlichen Nutzen einer permanenten Produktauffrischung und fragen uns nach passenden Lösungspaketen. Durch speziell zugeschnittene Dienstleistungspakete und Bündelungen unterschiedlicher Angebote können wir einen passenden Mehrwert anbieten.

Was ebenfalls sukzessiven Einzug in das normale Projektgeschäft findet, sind kleinere Schulungspakete, die mit Online-Technologien transportiert werden können. Man sieht auf Kundenseite, aber auch bei uns die Vorteile der hohen Flexibilität.

Krankenhaus-IT Journal: Wie erfolgt Ihre Preisgestaltung? Welche neuen Finanzierungsmodelle stehen im Fokus?

Christoph Becker: Wir legen als CGM eine ganz klare Fokussierung auf gesundes wirtschaftliches Handeln. Wir wollen uns und unsere Lösungen nicht unter Wert verkaufen. Natürlich sehen wir auch Potenzial für preisliche Differenzierungen hinsichtlich unterschiedlicher Versorgungsformen und Funktionsvielfalt. Nicht jeder Anwender braucht alle Funktionen. Intelligente Paketierungen helfen auch, ein „overdelivery“ zu verhindern. Unterschiedliche Finanzierungsmodelle stellen aber nur unterschiedliche Darreichungsformen ein und desselben Produktes dar. Für die operative Ausgestaltung gibt es letztlich viele innovative Wege.

Krankenhaus-IT Journal: Wie garantieren Sie den Kunden für ihre IT-Investitionen Sicherheit?

Christoph Becker: Indem wir uns wie bisher rein auf HealthCare-IT fokussieren, profitabel arbeiten und diese Erträge nach freier Entscheidung in das Gesundheitswesen und vor allem in innovative Produkte reinvestieren. Einige wenige dieser Ideen haben wir bereits besprochen, wir denken natürlich über eine Vielzahl von weiteren neuen Lösungsansätzen nach. Damit Sie auch übermorgen die innovativen Produkte und Lösungen von CGM erwarten können.



von Christoph Becker, Geschäftsführer CGM SYSTEMA Deutschland GmbH

Der Weg zum modularen, versorgungsformunabhängigen Steuerungs- und Informationssystem

Der Markt der Klinik-Informationssysteme befindet sich seit 15 Jahren in einem tiefgreifenden Veränderungs-Prozess. Dieser ist zum einen bedingt durch massive Konzentrationsprozesse auf Herstellerseite, zum anderen durch erheblich gestiegene Marktanforderungen. Die notwendigen Investitionen in Softwarebreite und -tiefe sowie in die Softwarearchitektur sind auf lange Sicht für viele Hersteller weder zu finanzieren noch zu leisten.

Der deutsche Klinikmarkt erwartet heute hochgradig skalierbare Verfahren, die sowohl in einer spezialisierten Fach- und Tagesklinik einsetzbar sind als auch mandantenfähig im Rechenzentrum eines Unternehmensverbundes der Gesundheitsversorgung betrieben werden können. In der Konsequenz werden daher künftig sehr flexible Patientendatenmanagement- und -abrechnungssysteme benötigt, die versorgungsformunabhängige Anforderungen abdecken. Klinische Dokumentations- und Steuerungssysteme

müssen daher modular einsetzbar sein und weit über die heute bekannten Klinikgrenzen hinweg wirken können. Dieser industriellen Logik folgend, ist es für die Hersteller wichtig, sich von monolithischen Paradigmen zu lösen und stattdessen einen modular orientierten Ansatz zu verfolgen.

Modulare Verfahren eröffnen Unternehmen und Unternehmensverbänden der Gesundheitsversorgung mit MVZ, Portal-, Akut-, Fach- und Schwerpunktkliniken große Optimierungspotenziale. Aber auch Reha-kliniken und soziale Einrichtungen sind Teil dieses übergreifenden Ansatzes. Das Zusammenspiel und ein tiefes Verständnis für die gemeinsamen, sektorenübergreifenden und dem Patienten folgenden Prozesse sind besondere Kernkompetenzen der CompuGroup Medical AG. Dieses Zusammenspiel entwickelt sich derzeit mit immer höheren Schlagzahlen. Dabei gibt es zum einen „klassische“ Themen wie das Zuweisportal, zum anderen aber auch hoch innovative gemeinsame Arbeitsplattformen für Ärzte, Heime und Apo-

theken zur ganzheitlichen Abbildung der Medikamentenanordnung und -gabe: Mit „MediplanOnline“ wird die Arzneimitteltherapiesicherheit gesteigert und gleichzeitig die Prozesseffizienz erhöht.

Mit CGM CLINICA öffnet die CompuGroup Medical AG die Türen für eine langfristige und bedarfsgerechte IT-Strategie in Krankenhäusern und Kliniken. CGM CLINICA ist ein modulares, versorgungsformunabhängiges klinisches Steuerungs- und Dokumentationssystem (KIS), dessen Bausteine individuellen Anforderungen entsprechend schrittweise in bestehende IT-Lösungen integriert werden können.

Die Neuentwicklung bietet Krankenhäusern einen entscheidenden Vorteil: CGM CLINICA wird in modularer Komponententechnik entwickelt, so dass seine Funktionalitäten bedarfsgerecht und schrittweise auch in bestehende KIS-Lösungen integrierbar sind. So werden derzeit der modulare Medikationsbaustein und die Timeline als wesentliche Lösungselemente im deutschsprachigen Markt eingeführt.